

Halle

Von Händels Gegenwart zwischen den Zeiten

Universität Halle-Wittenberg bittet zum akademischen Gespräch in die Leucorea

VON UTE VAN DER SANDEN, 02.11.09, 19:32h

WITTENBERG/MZ. Prominenter wäre das Podium im Audimax der Leucorea kaum zu besetzen gewesen. Der Komponist Jens Marggraf saß neben der Musikologin Silke Leopold, der Museumsleiter Martin Elste neben dem Musiker Wolfgang Katschner und Axel Köhler, dem Opernintendanten. In ihrer Mitte hatte der hallesche Musikwissenschaftler Wolfgang Hirschmann einige Schwierigkeiten, die Diskussion ihrem Thema "Händel - ein Komponist der Moderne?" zu verpflichten. Mit der wissenschaftlichen Disputation versuchte die Martin-Luther-Universität am Reformationstag eine Annäherung.

Viele schlaue Sachen wurden gesagt. "Modern ist, dass heutzutage keine Theologen mehr über Opernhäuser befinden", vermeldete Hirschmann. Aber was ist Moderne? Die gesellschaftliche Entwicklung seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts? Moderne Kunst des 20. Jahrhunderts? Jedenfalls gehöre die historische Aufführungspraxis dazu. Aber die originale Musizierweise widerspreche den modernen Ansätzen in der Opernregie, wendete Expertin Leopold ein. Worauf man über Regieansätze zwischen Konzept- und Bildertheater befand, was Köhler nicht so getrennt sehen wollte. An Händel sei modern, dass die negativen Helden resozialisierbar, die positiven auch mal schwach seien, resümierte der Sänger. Marggraf attestierte Händels Arienbegleitungen sogar eine "strukturelle Unredlichkeit". Welchem Geist die Musik entstamme, sagte Katschner, sei viel wichtiger als ihre Besetzung.

Und dann kam, was kommen musste, spätestens als Elste mit einem popadaptierten Tonbeispiel wider die Stereotypen der Aufführungspraxis antrat: Der "Dialog zwischen Musikwissenschaft und Musikpraxis" alterierte zum beinahe handfesten Streit, ob Händels Musik Gefühle transportiere und woran man dies erkenne. Aus der Disputation wurde Entertainment, das Fragezeichen im Thema blieb stehen, die Praktiker rieben sich an den Thesen der Theoretiker auf.

Prima Absicht also, nur an der Ausführung wäre zu feilen. Das Faktum zumindest, dass Anspruch und Realisierung nicht immer die gleiche Höhe erreichen, ist Musikern und Theatermachern vertraut. Und deutet nicht allein der Zündstoff in der aktuellen Auseinandersetzung mit Händels Werk auf dessen Modernität? Händel gehört in die Zeit - seine und unsere.

Direkter Link zum Artikel: '<http://www.mz-web.de/artikel?id=1257166914369>'
